

Laibacher Zeitung.

N^o 202.

Mittwoch am 4. September

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Memtlicher Theil.

Von den Grundentlastungs-Districts-Commissionen im Kronlande Krain ist die Entlastungs-Behandlung im Monate August bezüglich der Urbariallasten bei folgenden Gutskörpern vollständig durchgeführt worden:

Bei der Herrschaft Ortenegg, bei der Herrschaft Tablanitz sammt der Feudalgült Tablanitz und De Leo-Gült; bei den Gütern: Eschepple, Semonhof, Adlershofen, Lukovich, Unterthurn, Kroisenegg, Weisach sammt incorporirten Gütern, Kurichhof, Rothbüchel, Luffstein sammt der incorporirten Gandini'schen Gült; ferner bei den Gütern: Hospitallgült zu Laibach, Domcapitelgült zu Laibach, Podgoritz, Herzogsfors, Wernegg, Ganitschhof, Bukovich und bei der 23 Zuckergült; — ferner bei den Pfarrhöfen: zu Zayer, zu St. Veit, zu St. Martini unter Großgallenberg, zu Aich, zu Moräutsch, zu Boditz, zu Naclas und zu Weixelberg; — weiteres bei den Pfarrkirchen: zu Zayer, zu Preska, zu St. Bartelmä, zu St. Veith, zu St. Peter, zu Seebach, zu St. Martini unter Großgallenberg, zu Boditz, zu S. Katharina in Egg, zu Wohneiner- und Karner-Bellach und zu Weixelberg; ferner bei den Filialkirchen zu Sedja, zu Tesouh, zu Gostetsche, zu Dol, zu Golobodu, zu Schlege, zu Großlivitz, zu Bisovick, St. Stephan in der Pfarre St. Peter, St. Rochus in Draule, St. Margarethen in Kofes, St. Antoni in Gleinig, St. Andrá und St. Leonardi in Mittergalling, St. Georgi in Tazen, Sta. Maria Magdalena in Oroglo, und bei zwei Filialen der Pfarrkirche Weixelberg; endlich bei dem Pregl'schen Beneficium zu Laibach und bei dem Beneficium St. Petri in Weisheid.

Ferner wurde die Entlastung bezüglich des Zehentes bei dem Beneficium St. Petri in Weisheid, und bezüglich der Laudemien bei der Pfarrkirche zu Zayer, bei den Filialkirchen zu Tesouh und Dol, zu Bisovick und St. Stephan, bei der Kirchen-gült St. Katharina zu Egg, bei dem Pregl'schen Beneficium, bei dem Pfarrhof und der Pfarrkirche St. Veith, bei den Filialen in Kofes und in Gleinig, bei der Allegartengült, bei dem Beneficium St. Petri in Weisheid, bei der Domcapitelgült zu Laibach, bei der Pfarrkirche St. Peter zu Laibach, und bei der Gült Herzogsfors durchgeführt. Die vor- genannten Gutskörper umfassen 3094 verpflichtete Realitäten, von welchen 166 nur mit unentgeltlich entfallenden Leistungen belastet waren.

An Entschädigungscapitalien für die Bezugsberechtigten wurde die Gesamtsumme von 161.339 fl. 36 kr. ausgemittelt, welcher eine Rente von 8108 fl. 9 3/4 kr. gegenüber steht. Von der auf die Verpflichteten entfallenden Capitalshälfte wurden 2257 fl. 30 kr. zur sogleichen Bezahlung angemeldet.

Die liquidirten Rückstände vom Ausjahre 1848 betragen 8248 fl. 9 3/4 kr., wovon 625 fl. 18 3/4 kr. zur sogleichen Bezahlung angemeldet wurden.

Aus der Zusammenstellung des im Monate August erzielten Resultates mit jenem, welches bereits mit Ablauf des Monats Juli bekannt gemacht worden war, ergibt es sich, daß die Entlastungs-Behandlung bisher bei 136 Domänen mit 7044 Verpflichteten gepflogen worden ist. Die bisher liquidirten Entschädigungscapitalien betragen im Ganzen 348.569 fl. 32 1/2 kr., mit einem Rentenbetrage von 17.469 fl. 42 3/4 kr.

Von der Landescommission sind im Monate August folgende Liquidations-Operate definitiv erledigt worden: Das Urbarial-Zehent- und Laudemial-Operat der Corporis Christi- und Rosenkranz-Bruderschafts-Gült, das Urbarial- und Zehent-Operat des Gutes Ehrenau, die Urbarial-Operate der Kirchen: zu Streine, zu Sakal, zu Radomle, zu Wolfsbach, zu Neul, zu Rabensberg, zu Randers, zu Podlipouza, zu Warule, zu Brische, zu Kolobrat, zu Moräutsch, zu Ober- und Untertucheln, zu St. Veith bei Podpetch; ferner die Urbarial-Operate der Güter: Edusch, Unterperau, Hoslack, Dragomel, Gerbin, Steinbrüchl, und Wolfsbüchel; dann die Urbarial-Operate: des Hofes Kagenberg, der Schigan'schen Gült in Stein, der Beneficiumsgült Drittai, des Pfarrhofes zu Neul, der Beneficiumsgült St. Trinitatis zu Stein, der Allegartengült, der Gült Drattendorf; das Urbarial- und Zehent-Operat der Gült Gleinig; endlich die Urbarial- und Laudemial-Operate: des Hofes Präwald, des Beneficiums St. Trinitatis zu Sebene, der Mayr'schen Gült zu Krainburg, und der Fleishhauergült, und das Zehent- und Laudemial-Operat der Localkirche zu Rau.

Laibach am 1. September 1850.

Vom Präsidium der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission für Krain.

Der k. k. Ministerial-Commissär und Präsident.
Dr. Carl Allepitsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Constitution und ihre Gegner.

— * — Auf dem vulcanischen Boden des Königreichs beider Sicilien brach zuerst vor zwei Jahren das politische Erdbeben aus, unter welchem die mittelalterlichen Zwingvesten des Absolutismus nach einander einstürzten. Der Vulcan hat ausgebrannt, die Lavaguth der Revolution ist erstarrt und hundert Tausende hungriger Pazzaroni sind nun geschäftig, für einen hingeworfenen Brocken den Tempel der Constitution zu untergraben. König Ferdinand braucht nur mit dem Fuße zu stampfen, so versinkt derselbe in Schutt und Staub und mit ihm die sauer errungene Freiheit der Hälfte Italiens. Rom selbst, welches zuerst, im schroffen Gegensatz zu seiner Geschichte, den jubelnden Völkern den Morgenstern der Freiheit enthüllte, scheint, über den wilden Taranteltanz seiner vom Schlafe erwachten Kinder erschrocken, gegenwärtig bemüht, die aus den Sümpfen des Voltorno aufsteigenden Dünste zu einem dichten Wolkenvorhange zu verweben, um das blendende Gestirn neuerdings den abgöttischen Blicken seiner wahnberauschten Anbeter zu entziehen. Das biedere, vielfach angefeindete, schamlos verdächtige, bitter gekränkte Oesterreich allein arbeitet rastlos daran, seinen undankbaren italienischen Söhnen jene Gaben zu gewähren, die sie mit stolzer Verachtung von sich gestoßen und durch beispiellosen Verrath verwirkt hatten. Zwar hält es noch den Garten, in dem der junge Baum der Freiheit gedeihen, blühen und Früchte tragen soll, mit eisernem Zaune eingeschlossen, nichts desto weniger wartet es treu und rephlich der zarten Pflanze, bis ihr Stamm hinlänglich erstarkt, um gegenwärtigen Angriffen aus eigener Macht zu trohen. Schwindliche Brauseköpfe, die in dem weissen Zaudern eine verdeckte Rückkehr zum Absolutismus zu wittern wännen, sind mit dem gegenwärtigen Zustande der

Dinge eben so unzufrieden, als einerseits die in vor-märzlichen Principien groß gezogenen, mit vormärzlichen Privilegien gesättigten Egoisten, andererseits die durch die letzten blutigen Bürgerkriege eingeschüchterten und zaghaft gewordenen Kleinmüthigen Geister mit dem ungerechtesten Unwillen der Constitution alle Wunden zuschreiben, woran das Vaterland blutet, und auch in Oesterreich würden sich Hunderttausende finden, welche eine Petition um Abschaffung der Constitution zu unterschreiben bereit wären. Die den Völkern verliehene Freiheit, meinen diese Letzteren, wäre es gewesen, welche dieselben zu ungemessenen, immer höher gespannten Forderungen trieb, bis endlich dadurch der Bestand des Staates selbst in Frage gestellt wurde.

Nicht constitutionelle Freiheit war es, wornach der Aufstand in Italien, Ungarn, Galizien und der Hauptstadt strebte; dies Phantom nationaler Selbstständigkeit, auch um den Preis der Freiheit, war die Quelle so vielen Blutvergießens. Noch jetzt gibt es in Italien der Verblendeten genug, welche ein einheitliches Italien unter einem italienischen Despoten dem getheilten, mit Oesterreich verknüpften, von Oesterreich mit den Segnungen der Freiheit beglückten vorzögen. Was verlangten die Wiener Revolutionsmänner? Zersplitterung Oesterreichs, um dessen deutsche Provinzen mit Deutschland zu verbinden. Ein gleiches Ziel schwebte den Polen und Magnaren vor Augen. Sie alle trachteten nicht nach Freiheit, sondern nationaler Selbstständigkeit oder wohl gar nach Suprematie. Nicht die Freiheit also, sondern Selbstsucht, Herrschaft, Hochmuth und andere schändliche Leidenschaften unter der Maske der Freiheit zerrütteten unsern Staatskörper und zerfleischten sein Eingeweide. Doch Oesterreich, welches schon so viele Stürme siegreich bestand, ging auch aus dieser tödtlichen Krisis neu gekräftigt hervor. Daß uns bis jetzt die Früchte der Freiheit mehr zur Augenweide als zum Genuße dienen, ist eine weise Diät, da die geschwächten Verdauungsorgane des kaum genesenen Staatskörpers durch den allzu frühen Genuß einer so nahrhaften Kost neuerdings angegriffen, einen höchst gefährlichen Rückfall herbeiführen könnten. Je heftiger das Fieber war, desto langwieriger ist die Convalescenz, und wahrlich ein stärkeres Fieber gibt es nicht, als das Revolutionsfieber, welches eine unbegreifliche Umwälzung und furchtbare Zerrüttung in allen intellectuellen und moralischen, ja selbst physischen Functionen erzeugt. Darum Geduld, ihr Kleingläubigen, und Vertrauen auf Eueres edlen jugendlichen Herrschers angestammten Biederfinn.

Correspondenzen.

Planina, 2. Sept.

Schreiben des Herrn Dr. Ad. Schmidl, über die „Höhlen des Karstes.“ *)

Gestern Mittag theilte mir Herr Postmeister Wilcher die Nachricht mit, daß die Durchreise Ihrer k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ferdinand und Carl auf heute Morgens angesagt sey, und fragte sich an, ob es nicht möglich wäre, wenigstens den vorbereiten Theil der Grotte bis zum See wegsam zu machen, für den Fall, als die h. Prinzen eine halbe Stunde erübrigen könnten, um die Grotte mit der Ehre Ihres Besuches

*) Kam uns zu spät zu, um noch in das gestrige Blatt aufgenommen zu werden.
Die Red.

zu beglücken. Ein furchtbares Hochwasser hatte Freitag unseren Steg weggerissen, die Grotte war ganz unzugänglich; indeß eilten wir sogleich dieselbe zu recognosciren. Das Wasser war hinreichend gefallen, und wir fanden sogar den alten Kahn im Hafen unversehrt. Rath ging es an's Werk. Herr Joseph D b r e s a stellte mir seine sämtlichen Leute zur Disposition mit der ausdrücklichen Anordnung, daß dieselben — weil in der Nacht gearbeitet werden mußte — des andern Tages jeder Arbeit ledig seyen, und sollten darüber auch alle Sägen stille stehen. **) Alles Nöthige wurde beigebracht, und nach dem Abendsingen begann die Arbeit. Ich bedaure sehr, daß kein Maler die wunderbaren Lichteffecte zu Papier brachte, als die Leute über den Teich geschifft, mit ihren Lichtern in der Grotte sich verloren, dort dann in Gruppen an die Arbeit vertheilt, riesige Schlag Schatten über die Felswände warfen, indeß die Strömung am Widerscheine der zahlreichen Lichter erglänzte. Es galt zuerst einen massiven Steg herzustellen (statt unseres improvisirten), und das war keine kleine Arbeit, — fiel auch bald hier bald dort Einer ins Wasser, es gab uns Gelächter, und ebenso muthig als fleißig hatten die wackeren Mühlknechte um Mitternacht schon einen Uebergang fertig. Felsen wurden abgestemmt, die glatte Tropfsteinkruste weggebrochen, Klüfte ausgehöhlt, Geländer hergestellt, 100 Lichter möglichst vorthelhaft aufgestellt; um 4 Uhr Morgens konnte der Effect derselben und des bengalischen Feuers probirt werden, und um 6 Uhr war durch die Ausdauer von 11 Mann die Grotte wegsam bis zu dem von uns „Janus“ benannten Gebilde, wo die Grotte ihre größte Höhe von 40 Klafter erreicht, und man das Felsenthor erblickt, welches zum See führt.

Ihre kais. Hoheiten trafen in Planina heute Morgens um 9 Uhr ein, nahmen das Ansuchen, welches Hr. Wilcher und ich zu stellen uns erlaubten, in den huldreichsten Ausdrücken entgegen, geruheten sich um die näheren Verhältnisse der Grotte zu erkundigen und uns mit der Hoffnung zu entlassen, bei Ihrer Rückreise die Zeit zum Besuche der Grotte erübrigen zu können.

Wurde der „Grotte von Planina“ für jetzt auch nicht das Glück eines so hohen Besuches zu Theil, so verdankt es dieselbe doch der Durchreise der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, nunmehr zugänglich geworden zu seyn. Der Weg bis zur bezeichneten Stelle ist möglichst geebnet, vollkommen trocken, von Gefahr ist keine Spur, und selbst Damen können ihn ohne Scheu betreten. Heute Nachmittag werde ich das Vergnügen haben, so eine Gesellschaft der hiesigen Honoratioren in die Grotte zu führen; möchten bald recht viele Grotten-Gäste diesem Beispiele folgen. *) Ich bemerke, daß der bereits erwähnte Mühlknecht Turi nun auch vollkommen instruit ist, wie er die Beleuchtung anbringen, und die dieser Grotte eigenthümlichen herrlichen Effecte des hereinspielenden Tageslichtes benützen soll.

Morgen hoffe ich die Untersuchung des östlichen Armes zu schließen, in welchem wir zwar schon 500 Klafter weit vorgebrungen sind, aber einen neuen Kahn zur Weiterreise hereinschaffen mußten. Diese Vorkehrung und das Hochwasser raubten uns fünf Tage, die ich zur Untersuchung der Abgründe in der Umgegend von Planina verwandte. Morgen geht es dann in die herrliche „Adelsberger Grotte.“

Triest, den 3. Sept.

.. Gegenwärtig ist hier Alles mit den Wahlen beschäftigt, und man muß gestehen, daß hierin eine besondere Thätigkeit entwickelt wurde. Heute wurden die neu gewählten Municipal-Repräsentanten des dritten Wahlkörpers veröffentlicht, und man muß es gestehen, daß diese Männer der allgemeinen

Achtung sich erfreuen, und man kann mit Befriedigung sagen, daß Triest durch die Wahl so ehrenhafter Männer neuerdings bewiesen, daß sie wirklich ihr Prädicat: „la fedelissima“ verdient. Die Namen der 12 Gewählten sind folgende: Morpurgo, Graigher, Vicco, Jugovich, Dr. Gaddum, Morossini, de Lugnani, Dr. Scrinzi, Rudmasch, Dr. Egerer, Ferrari, Dr. Goracucchi. — Aus Venedig ist Sr. Exc. der frühere Herr Civil- und Militär-Gouverneur der venezianischen Provinzen, Baron Puchner, hier angekommen; aus Wien aber Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Ferdinand und Carl, welche im „Albergo Nazionale“ abgestiegen sind. — Die Sammlungen für die Radecky-Fregatte gehen hier gut von Statten, und unter den jüngsten eingelauenen Beiträgen sind auch 1154 fl. 40 kr. von Sr. kön. Hoheit dem Herzoge von Parma.

Wien, 30. August.

Das Hausrecht und das Briefgeheimniß.

Dr. W—r. Das Recht, die Wohnung vor dem eigenmächtigen Eindringen der Organe der Executivgewalt, und die in Briefen und sonstigen Papieren niedergelegten Geheimnisse vor Profanirung und arglistigem Mißbrauche gesichert zu sehen, ist eben so wichtig wie das Recht der persönlichen Freiheit; ja, das letztere verliert ohne das erstere seine eigentliche Bedeutung, indem durch die Störung des häuslichen Friedens, des ruhigen Familienlebens, die bei einer Hausdurchsuchung in so hohem Grade herbeigeführt wird, oder durch den Angriff auf die geistige Persönlichkeit desjenigen, dessen Papiere man durchstöbert, oder dessen Briefe man erbricht, die Sicherheit der physischen Person vor ungesetzlicher Verhaftung und vor Gewaltthatigkeiten der eindringenden Diener der Gewalt theils illusorisch wird, theils gegenüber der Ungefahrlichkeit solcher Akte der modernen Inquisition rein als werthlos erscheint. Daher sind auch in die Verfassungen aller freien Staaten Anordnungen aufgenommen worden, welche den Schutz des Hausrechtes und des Briefgeheimnisses gegen die Beamtenwillkür zum Zwecke haben. Schon nach den römischen und altdeutschen Gesetzen war die Wohnung des freien Bürgers als ein Heiligthum anerkannt, und der Grundsatz: a mans house is his castle, besteht in England und Nordamerika in thatsächlicher und gesetzlicher Geltung.

Auch in Frankreich ordnete die Constitution vom Jahre VIII., Art. 76, und das Gesetz vom 9. Juli 1791, sowie der Code pénal, Art. 184 an, daß das Haus eines jeden Bürgers, dessen unverletzliche Freistätte, und jede gesetzwidrige Verletzung desselben, auch selbst die durch die höchsten Behörden, ein Verbrechen sey. Auch ist die Beschlagnahme von Briefen oder anderen Papieren und die Verletzung des Briefgeheimnisses als gerichtliche Maßregel, dem englischen und nordamerikanischen Anklageprozeß eben so unbekannt, wie sie es dem deutschen und altrömischen Gerichtsverfahren war.

Das Briefgeheimniß ist insbesondere in England so streng gesichert, daß der Postbeamte, welcher es verlegt, der Todesstrafe durch den Strang verfällt, und daß, was das Wichtigste ist, keine Berufung auf irgend einen höhern Befehl ihn davon befreit. Die Verletzung des Briefgeheimnisses ist ebenso wie die Papierdurchsuchung eine unmoralische Maßregel, die nur eben vertheidigt werden könnte, wenn man den jesuitischen Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel,“ als gerecht und wahr anerkennen könnte. Der berühmte deutsche Rechtsgelehrte Mittermayer äußert sich folgendermaßen darüber: „Jede Untersuchung der Papiere erscheint als eine Verletzung des geheiligten Rechtes auf Geheimniß, als eine verderbliche Gedanken-späherei, als ein unmittelbarer Zwang, die geheimsten Gedanken, die Jeder nur vor Gott zu verantworten hat, herauszusagen. Sie wird aber auch gefährlich. Sie bringt eine Menge von halbreisen und zweideutigen Gedanken, von den innersten Gefinnungen, von bloßen Aufwallungen, von fremden, selbst noch nicht angenommenen Meinungen, von launenhaften Ergießungen einer aufgeregten

Phantasie, die in der Studierstube die Welt wohl anders ansieht, als bei wirklichem Handeln, und eine Zahl flüchtiger, im Moment einer unwilligen Stunde entstandener, im nächsten ruhigen Augenblick selbst vom Erzeuger schon erkannter Geburten zur Kenntniß uneingeweihter Personen. Zum Verstehen aller dieser Papiere aber fehlt der Schlüssel. Hier kann es nicht fehlen, daß manche hingeworfene Aeußerung eines Mannes, der seinem Jahrhundert voraneilt, der eine neue Wahrheit ausgesprochen hat, welche den gewöhnlichen Menschen noch ein Gräuel und Irrthum scheint, als gefährlich aufgefaßt und mißbraucht wird, bald von Inquirenten, welche vielleicht, was zur wohlthätigen Arznei bestimmt war, als Gift ansehen, bald von boshaften Gegnern oder Anklägern, welche das Unschuldigste mißbrauchen. Man läßt den Border- oder Nachsatz weg, reißt Alles aus seinem Zusammenhange, und treibt es, wie Göthe im „Egmont“ den Schreiber Vansen die Criminallisten schildern läßt. Bei einer solchen Untersuchung werden Papiere von zwanzig Jahren her gefunden. Ueber Alles, was der Schreibende schon lange vergessen hat, wo er sich nicht mehr der Veranlassungsgründe und Nebenumstände erinnert, soll er nun Rede stehen und den Sinn angeben, wie es der Inquirent aus allem Zusammenhange gerissen, vorlegt — und dann sagt man noch, daß keine Folter mehr existire. Aus solcher Durchsuchung entsteht jene empörende Art der Inquisition, welche auf Gedanken geht, und über Meinungen Rechenschaft fordert, und Erklärungen des Angeschuldigten, was er dabei gedacht, als er vor 12 Jahren die Stelle schrieb, ja, was ein Anderer dabei gedacht, als er eine bestimmte Stelle schrieb. Fühwahr! Nichts zerstört die Grundlagen alles Vertrauens, und damit auch der Gesellschaft mehr, als eine solche, den Prinzipien der öffentlichen Moral und des Rechts widersprechende Maßregel, wie die Durchsuchung der Papiere und Erbrechung der Briefe ist. Der angeblich durch ein so unwürdiges Mittel schneller oder directer zu erreichende Zweck der Erforschung von Verbrechen kann jener Maßregel von ihrer Unsittlichkeit und Rechtswidrigkeit nichts benehmen. Auch als Kriegsmaßregel wird sie in den seltensten Fällen das erreichen, was man durch sie zu erreichen wünscht. Sie wird nur gewöhnlich ganz unbetheiligte Personen belästigen, ohne über die Operationen des Feindes, der leicht Wege findet, seine Correspondenz in anderer Weise zu führen, Licht zu verbreiten.“

Ebenso halten wir die Durchsuchung der Papiere, als einen der Brieferebrechung in rechtlicher und moralischer Beziehung gleichstehenden Mißbrauch der vollziehenden Gewalt, für unverträglich mit den Grundsätzen des Rechtsstaates. —

Was die Beschlagnahme von Papieren, die jedoch niemals mit der Erbrechung der Briefe und Durchlesung der Papiere verbunden seyn darf, anbelangt, so können allerdings Fälle eintreten, wo eine solche Prozedur thunlich ist; sie kann aber nur in gewissen äußersten Ausnahmefällen und zwar nur bei strafgerichtlichen Untersuchungen gerechtfertigt werden; die Befugniß dazu ist aber der Polizei durchaus abzusprechen, und dürfte zum Behufe der Entdeckung von Verbrechen nur von den ordentlichen Gerichten in den gesetzlich zu bestimmenden Fällen und Formen angewendet werden.

Auch in Betreff der Hausdurchsuchungen ist ein genaues, die Willkür der Vollzugsorgane möglichst enge beschränkendes Gesetz nothwendig, um so mehr, als unsere bisherigen Strafgesetze, insbesondere aber das sogenannte Strafgesetz über Gefälligkeitsübertretungen, die heiligsten Axiome des Menschen und Bürgers der rücksichtslosesten Entweihung preisgeben. —

Mailand, 31. August.

—C. A.— Am 27. d. konnte endlich das gewöhnlich um diese Zeit abgehaltene Concert im k. k. Conservatorium, welches wegen der politischen Verhältnisse bereits zwei Jahre unterbleiben mußte, Statt finden. Es ist dabei der Zweck verbunden

*) Diese gewiß höchst lobenswerthe Zuvorkommenheit des Herrn D b r e s a verdient die vollste Anerkennung. D. R.

**) Wir wollen hoffen, daß dieser Wink von den Naturfreunden Krain's wohl benützt wird, und daß wir in nicht weiter Ferne nicht bloß zu den Feierlichkeiten in der Adelsberger-Grotte, sondern auch nach dem freundlichen Planina wallfahrten werden. Die Red.

die Fortschritte und Leistungen der Zöglinge zu beurtheilen und die Prämien zu vertheilen, welches auch zu einer andern Zeit durch die Hand des Gouverneurs in Gegenwart des Erzherzogs Viceregents, und diesmal durch die des Fürsten Schwarzenberg, un-
 feres beliebten Statthalters, geschah. Es waren mehrere Generale, der Statthaltereirath Freiherr von Pasotini, andere hochgestellte Personen und eine große Anzahl Zuhörer versammelt und sowohl die Generalprobe, als die Aufführung selbst erfreute sich eines unendlich großen Zudranges. Das Concert war in allen seinen Theilen schön und gediegen zu nennen, da die gewählten Musikpieten sowohl, als die nichts zu wünschen übrig lassende Ausführung das Publikum vollkommen zufrieden stellte. Mehrere Stücke wurden von den Zöglingen componirt, besonders viel Beifall erntete eine Symphonie eines dreizehnjährigen Knaben, Namens Ponchielli. Fräulein Bertrand vereint mit einer schönen Stimme so viel Ausdruck und Gewandtheit der Modulationen, daß ihr Vortrag, den wir viermal zu bewundern Gelegenheit hatten, zum lebhaftesten, wohlverdienten Beifall hinreißt. Wir hören, daß sie bereits für die italienische Oper in Berlin engagirt ist. Das so schwer zu handhabende, meistens ziemlich undankbare Instrument Fagott wurde uns durch den genialen Torriciani von einer neuen Seite bekannt: er spielte eine Fantasie eigener Composition mit einer Grazie und Leichtigkeit, als ob er einer Flöte all die sanften lieblichen Töne entlockte, und der Applaus, der ihm zu Theil wurde, war für sein Verdienst nur gerecht. Allein der Virtuose, der Held des Tages, bleibt der bewunderungswürdige junge Silardoni, der sich den Contrebass erwählt, und auf diesem Monstrum der Streich-Instrumente beinahe Unglaubliches leistet. Wer ihn nicht gehört, und im Innersten bald durch die klagenden, bald brillanten Weisen nicht erschüttert wurde, sein Pianissimo nicht vernommen, bei welchem das ganze Auditorium in unbeschreiblicher Spannung und Entzücken schwebte, nicht die unendliche Eleganz und Grazie seiner Bewegungen und den Anstand, mit dem er die kolossale Geige in seiner Gewalt hat, bewunderte, kann sich nur einen schwachen Begriff seiner Vollendung machen. Auch hat er die allgemeine Anerkennung gewonnen, und es herrscht bloß eine Stimme, welche ihn zum Virtuosen, zum Genie proclamirt. Der Violinist Cremaschi hat uns mit einer schönen Composition seines vortrefflichen Lehrers Ferrara überrascht und den vollendeten Künstler bewiesen. Dieses Concert gehörte also zu den seit langer Zeit hier entbehrten schönsten musikalischen Leistungen, und gewährte Jedermann ein wahres Vergnügen, da es doch gar zu traurig wäre, wenn die schönen Künste, hier auf einer so hohen Stufe stehend, vernachlässigt würden, und es sich bei dieser Gelegenheit zur Genüge erwies, daß weder die Direction, noch die H. H. Professoren an Eifer während des unglückseligen Zwischenraumes, in dem das Lokal von Soldaten bewohnt war, daher die Zöglinge sich in einem Privathause versammeln mußten, nachgelassen haben, wofür ihnen das wohlverdienteste Lob gezollt werden muß.

Es ist jetzt überhaupt eine Zeit, wo unsere Stadt an regem Leben und Treiben zugenommen, und hauptsächlich geschieht es der Jugend zu Liebe, welche in den Privatschulen ihre Prüfungen zu bestehen haben, die meistens feierlich im Beiseyn der sorgsam Aeltern und angesehenen Personen abgehalten werden. So wohnte der schon erwähnte Baron Pasotini auch dem Examen in einer der Kleinkinder-Bewahranstalten bei, und nun wird am vierten September die feierliche Prämienvertheilung in der Akademie der schönen Künste Statt finden, nach welcher die Säle des Palastes Brera dem Publikum eröffnet werden.

Am 29. wurde im Theater Carcano eine für Mailand neue Oper gegeben, die sich eines ziemlich zahlreichen Zuspruches und einer ausgezeichneten Anerkennung zu rühmen hat. Der Componist ist ein junger Zögling des oben erwähnten Conservatoriums, sein Name Cagnoni, und sein Talent besonders für

das komische Genre, das er vorzuziehen scheint, verspricht ihm schon jetzt eine glänzende Zukunft in dem betretenen Pfade, wenn anders das Verdienst und der gerechte Beifall gleichen Schritt halten. Er ist noch sehr jung und im Studiren der ältern Meister unermüdlich; möge er auch beharren, denn wir leiden an guten Compositeurs, besonders der einst so beliebten Opera buffa, bedeutenden Mangel. Der Titel der neuen Oper ist „Amore e trappole“ (Liebe und Hinterlist), sie wurde vom lobenswerthen Orchestercorps mit Präcision und Eifer ausgeführt. Die Sänger ließen jedoch den Wunsch hegen, dieselbe von sympathischeren Stimmen zu hören.

Die Witterung ist wieder sehr unbeständig: nach einigen warmen Tagen folgte ein heftiges Gewitter, von starken Regengüssen begleitet, was von Neuem die armen Possidenti traurig macht, da die Trauben der lieben Sonne gerade jetzt am meisten bedürftigen. Würde der kommende Monat heiß und beständig seyn, so kann man noch auf eine gute Weinlese hoffen.

O e s t e r r e i c h.

Wien. 31. August. Um alle Mißbräuche, welche mit Mauthbefreiungscertificaten für Fuhrn zum Baue und zur Erhaltung der Staatsseisenbahnen ausgestellt werden, getrieben wurden, zu beseitigen, hat das Handelsministerium unterm 4. d. M. neue Bestimmungen für eine Controlle bezüglich solcher Certificate erlassen und zugleich angeordnet, daß jeder Mißbrauch, Correctur oder Verfälschung der neu verlegten Blanketten streng bestraft werden soll.

Der Verein deutscher Eisenbahnen gedenkt einen auf Gegenseitigkeit begründeten Versicherungs-Verein ins Leben zu rufen und hat die einzelnen Verwaltungen zum Beitritte bereits aufgefodert. Auch hat dieser Verein die Aufnahme von Dampfschiffahrts-Unternehmungen im Principe abgelehnt, jedoch ausnahmsweise mit Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit dem Triester Lloyd, dessen wichtige Verdienste um Deutschland anerkannt sind, durch die einzelnen Verwaltungen in Geschäftsverbindung zu treten.

Brünn, 28. Aug. (Mor. Nov.) Am 17. d. M. wurde in Kijow ein 13jähriger Knabe mit seinem Vater verhaftet. Dieser Junge hatte bloß mit der Feder zehngulbige Banknoten nachgemacht, von denen er bereits 6 ausgegeben hatte. Bei Herausgabe der 7. wurde er jedoch betreten. Roth und Schulden seines Vaters hatten ihn hiezu verleitet. Anfänglich versuchte er es mit der Tinte, was jedoch nicht ging, weshalb er zum Tusch seine Zuflucht nahm. Nachdem er einige Stücke verdorben, gelang es ihm so vortrefflich, daß er alle 6 Tage mit einer Banknote fertig ward, die sehr schwer von echten Banknoten zu unterscheiden war. Sein Vater wußte von Allem, weshalb ihn auch eine größere Strafe erwartet, als seinen wegen Unmündigkeit zum Verbrecher noch nicht qualificirten Sohn.

Treviso, 24. Aug. Ein sehr bedauerliches Ereigniß hat sich hier zugetragen. Der Unterarzt Pappe, bei einer Division des Dragonerregimentes Großherzog von Toscana angestellt, hat aus Veranlassung wechselseitig ausgetheilter Beleidigungen auf öffentlicher Straße den Kapellmeister Paolo Melato tödtlich verwundet, der wenige Stunden darauf sein Leben aushauchte. Der Schuldige ist sogleich verhaftet worden und das Gericht wird nächstens das Urtheil über seine um so beklagenswerthere That fällen, als der Getödtete sich im Leben der größten Achtung erfreute.

D e u t s c h l a n d.

Aus Hannover will die „Z. f. N.“ die sichere Nachricht haben, daß der Kriegsminister General-Lieutenant Prott seine Entlassung genommen hat. Die Gründe dieser partiellen Cabinets-Veränderung sind nicht bekannt, doch glaubt man, daß Militär-Angelegenheiten die jüngste Minister-Krise herbeiführten. — Der dänische General de Meza, der in der Schlacht bei Idstedt sich auszeichnete, soll am 28. August in Schleswig an seinen Wunden gestorben

seyn. — Die hessen-cassel'sche Stände-Versammlung tritt in dem Entwurfe der Antwort-Adresse auf die Eröffnungsrede des Ministeriums den Mißtrauensvoten der vorigen Versammlung bei, und billigt das ganze bisherige Verhalten der Volksvertretung. — Die „N. P. Z.“ kann jetzt als entschieden melden, daß der russ. Gesandte Baron von Meyendorff nicht mehr nach Berlin zurückkehrt. — Die „Niedersächs. Ztg.“ hat unter dem Datum vom 27. August folgende mysteriöse Nachricht aus Hannover: Es sind hier Nachrichten von Cassel eingetroffen, die Ereignisse von der größten Bedeutung nicht nur für das Churfürstenthum, sondern für die gesammten deutschen Verhältnisse erwarten lassen. — Die Nachricht, daß die sächsische Armee vom 1. Sept. an auf den Friedensfuß gesetzt wird, finden wir in dem „Dr. Z.“ bestätigt.

I t a l i e n.

Turin, 25. August. Der „Risorgimento“ hat eine Subscription zu Gunsten der in Brescia Ueberschwemmten eröffnet. — Das bekannte clericale Blatt „Armonia“ bringt einen zwar nicht einlenkenden, jedoch immerhin gemessenen Artikel, worin das Wort Versöhnung ausgesprochen wird. Die oppositionellen Blätter schreiben diese Wendung auf Rechnung der neuesten, vom Ministerium ausgegangenen Maßnahmen, nämlich der Sendung Pinelli's nach Rom, und dem Ausweisen Bianchi Giovini's. Der „Osservatore romano“ hat die kürzlich zu Rom erfolgte Ankunft Pinelli's einfach, ohne Bemerkung gemeldet.

Rom, 23. August. Gestern Morgens entlud sich hier ein furchtbares Gewitter. Ein Blitz schlug in ein auf der Höhe von Aventino befindliches Gebäude, nächst der Kirche der S. Balbina, wo sich derzeit das landwirthschaftliche Institut befindet. In der Verastätte entstand ein leichter, bald gelöschter Brand, doch kamen die gerade zu jener Zeit dort in bedeutender Zahl anwesenden, mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigten Zöglinge unversehrt davon. Die Milviobrücke ist restaurirt und für Fuhrwerke bereits fahrbar gemacht worden. Der „Messaggiere modenese“, der gewöhnlich sehr gute Correspondenzen aus Rom zu bringen pflegt, meldet, daß die mit der Revision der neuen organischen Geseze beauftragte Commission fortwährend Sitzungen hält, die sich oft bis zum späten Abend verlängern; dessenungeachtet sey nicht vorauszusetzen, daß ihre Arbeiten so bald das Licht der Welt erblicken dürften. — Monsignor Mertel, ein Mitglied dieser Commission, ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

Rom, 17. August. Die zur Tilgung des Papiergeldes eingesetzte Specialcommission besteht aus Vertrauensmännern des Publikums wie der Regierung. Keiner der dabei Befindlichen steht im Staatsdienste. Die Commission besitzt weder vollkommene Freiheit, noch Selbstständigkeit, und ist deshalb für ihre Handlungen auch nicht verantwortlich; sie ist lediglich dem Prominister der Finanzen als Hilfsbehörde, gewissermaßen als Arm und Werkzeug beigegeben. Ihr Beruf besteht hauptsächlich darin, die entsprechenden Beträge zur Bezahlung der Certificate, so wie die Vertilgung des Papiergeldes zu überwachen.

Neues und Neuestes.

Wien, 2. Sept. Es verlautet, der Director der Staatsdruckerei, Hr. Alois Auer, bekannt durch seine ausgezeichneten theoretischen und practischen Kenntnisse, beabsichtige zur Londoner Industrie-Ausstellung die österreichischen Grundrechte in sechs Hundert und acht Sprachen einzusenden. Es ist zwar bekannt, daß die Wiener Staatsdruckerei hinsichtlich der Alphabethe und der fremden Sprachen keinem Institute dieser Art in Europa nachsteht; dessenungeachtet scheint eine so gigantische Arbeit kaum ausführbar.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen
bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.